

Friedrich im Kreise von Freunden der Kunst und Wissenschaft. Immer mehr lernte der Vater den Sohn schätzen, und auf dem Todtenbette rief er mit Thränen: „Mein Gott, ich sterbe zufrieden, da ich einen so würdigen Sohn und Nachfolger hinterlasse.“

3. **Der erste schlesische Krieg 1740—42.** Kaiser Karl VI. hatte durch eine Verordnung seine einzige Tochter Maria Theresia zur Erbin seiner Länder bestimmt. Aber Feinde ringsum erhoben sich nach seinem Tode und machten ihr die Erbschaft streitig. So forderte auch Friedrich Schlessien zurück, das nach dem Erbvertrage Joachims II. seinem Hause gehörte. Doch die edle, muthige Fürstin sprach: „Eher müßten die Türken vor Wien stehen, ehe ich auf Schlessien verzichte!“ Ihr Gesandter warnte Friedrich: „Ihre Truppen sind schön, aber unsre haben vor dem Feinde gestanden!“ Friedrich antwortete: „Ich hoffe ihnen zu beweisen, daß sie auch gut sind!“ So rückte er über die Grenze mit dem Entschlusse, „Ehre von diesem Unternehmen zu haben oder unterzugehen.“ Schon hatte er fast ganz Schlessien eingenommen, da rückte der östereichische Feldmarschall Reipperg über Schnee und Eis heran und lieferte ihm die Schlacht bei Mollwitz. Lange schwankte die Wage; Friedrich selbst gerieth in Gefahr und wurde zuletzt durch den schnellen „Mollwitzer Schimmel“ aus der Schlacht getragen; endlich aber siegte das Feldherrntalent seines Schwerin. Maria Theresia beschwor in ihrer Noth mit Thränen in den Augen und ihrem Söhnlein auf dem Arm die Ungarn in Preßburg, ihr zu helfen. „Blut und Leben für unsere Königin Maria Theresia!“ gelobten sie begeistert. Friedrich mußte sich zurückziehen, erfocht jedoch abermals einen Sieg bei Gzasslau und Chotusitz, worauf Maria Theresia im Frieden zu Breslau Schlessien abtrat.

4. **Der zweite schlesische Krieg 1744—45.** Als Maria Theresia siegreich gegen ihre übrigen Feinde war und in Gedanken auch schon gegen den „Räuber Schlessiens“ zog, da griff Friedrich abermals zum Schwerte und drang bis Prag vor. Doch Hunger und Feinde nöthigten ihn zum Rückzuge und brachten ihn in Bedrängnis. Im Kloster Kamenz hätten ihn Kroaten fast gefangen, aber der Abt rettete ihn dadurch, daß er ihn in eine Mönchskutte steckte. In dieser Zeit schlug sich sein wackerer Husarengeneral Ziethen durch 20,000 Oesterreicher, indem er sie anfangs durch die neuen Uniformen seiner Husaren täuschte. Der Sieg bei Hohenfriedberg machte Friedrich endlich Lust. Von Frieden wollte Maria Theresia aber noch nichts wissen und lieber das Hemd vom Leibe als Schlessien verlieren. Da siegte Friedrich bei Sorr und der alte Dessauer bei Kesselsdorf; die Truppen des letzteren wateten durch eisige Moräste und stürmten den mit Schnee und Eis bedeckten Hügel, auf dem die Sachsen standen. Maria Theresia trat nun im Frieden von Dresden Schlessien abermals an Friedrich ab; dieser hingegen erkannte ihren Gemahl Franz I. als Kaiser an.